

Wehrpflichtigen –, kann man die Entwicklung der gemessenen Intelligenz in einem Land in ein Diagramm eintragen. Flynn fahndete auf der ganzen Welt nach Daten aus Studien, in denen der gleiche IQ-Test über viele Jahre hinweg angewandt wurde oder in denen die Prinzipien der Leistungsbeurteilung offenlagen, so dass man die Zahlen vergleichen konnte. Das Ergebnis war in allen Stichproben das gleiche: Die IQ-Werte stiegen im Laufe der Zeit an.²³¹ Richard Herrnstein und der Politikwissenschaftler Charles Murray taufte das Phänomen 1994 auf den Namen »Flynn-Effekt«; die Bezeichnung blieb bis heute erhalten.²³²

Der Flynn-Effekt wurde in 30 Staaten nachgewiesen, darunter auch einige Entwicklungsländer; er ist wirksam, seit zum ersten Mal IQ-Tests im großen Maßstab durchgeführt wurden, das heißt ungefähr seit der Zeit des Ersten Weltkrieges.²³³ Ein noch älterer Datenbestand aus Großbritannien legt die Vermutung nahe, dass er sogar schon mit der Generation der Briten begann, die 1877 geboren wurden (und bei denen der Test aber natürlich erst im Erwachsenenalter stattfand).²³⁴ Es handelt sich dabei nicht nur um einen geringfügigen Zugewinn: Er beträgt im Durchschnitt drei IQ-Punkte (ein Fünftel der Standardabweichung) pro Jahrzehnt.

Daraus ergeben sich verblüffende Folgerungen. Würde ein durchschnittlicher Teenager unserer Tage eine Zeitreise in das Jahr 1950 unternehmen, hätte er dort einen IQ von 118. Im Jahr 1910 läge der IQ schon bei 130, und damit wäre er besser als bei 98 Prozent der Zeitgenossen. Ja, Sie haben richtig gelesen: Wenn wir den Flynn-Effekt für bare Münze nehmen, ist ein Durchschnittsmensch heute klüger als 98 Prozent der Menschen in der guten alten Zeit von 1910. Oder, um es noch krasser zu formulieren: Ein Durchschnittsbürger von 1910, den man in die Gegenwart versetzen würde, hätte einen IQ von 70 und stünde damit an der Grenze zur geistigen Behinderung. Noch steiler ist der Anstieg im Raven-Matrizentest, der manchmal als der reinste Maßstab für die allgemeine Intelligenz gilt: Danach hätte ein normaler Mensch von 1910 heute einen IQ von 50, der nahezu in der Mitte des Bereichs der geistigen Behinderung liegt, nämlich zwischen »mäßiger« und »milder« Behinderung.²³⁵

Offensichtlich kann man den Flynn-Effekt also so wörtlich nicht nehmen. Die Welt von 1910 war nicht von Menschen bevölkert, die wir heute als geistig behindert bezeichnen würden. Verschiedene Autoren suchten nach Wegen, um den Flynn-Effekt zu erklären, aber alle naheliegenden Methoden funktionieren nicht. Autoren der gleichmacherischen Linken

und der Zieh-dich-selbst-aus-dem-Sumpf-Rechten gaben sich lange Zeit Mühe, schon den Begriff der Intelligenz und die Instrumente, mit denen sie angeblich gemessen wird, in Frage zu stellen. Aber die Wissenschaftler, die sich mit den individuellen Unterschieden zwischen den Menschen beschäftigen, sind sich praktisch ausnahmslos einig, dass man Intelligenz messen kann, dass sie im Laufe eines individuellen Lebens relativ stabil bleibt und dass sie auf allen Ebenen der Skala eine Voraussage über schulischen und beruflichen Erfolg ermöglicht.²³⁶ Vielleicht, so könnte man meinen, waren Kinder im Beantworten von Quizfragen immer besser geschult, nachdem die Schulen sie über Jahrzehnte hinweg nach allen Regeln der Kunst testeten. Aber wie Flynn betont, beobachtete man einen stetigen zeitlichen Zuwachs, während es mit der Beliebtheit von Tests auf und ab ging.²³⁷ Wäre es dann vielleicht möglich, dass der Inhalt der Testfragen wie »Wer schrieb Romeo und Julia?« ins Allgemeinwissen eingegangen war, dass die Wörter in den sprachlich orientierten Fragen in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind oder dass die Rechenaufgaben in der Schule schon früher unterrichtet wurden? Leider findet man den größten Zuwachs in den Intelligenztests aber genau in jenen Bereichen, in denen nicht allgemeine Kenntnisse, Wortschatz oder die Fähigkeit zum Rechnen abgefragt werden.²³⁸ Sie treten vielmehr in Bereichen auf, die das abstrakte Denken prüfen, wie die Frage nach Ähnlichkeiten (»Was haben ein Kilo und ein Zentimeter gemeinsam?«), Analogien (»VOGEL verhält sich zu EI wie BAUM zu was?«) und visuellen Mustern (wobei Zeilen und Spalten eines Gitternetzes mit geometrischen Mustern gefüllt sind, und der Testkandidat herausfinden muss, welches Muster in das leere Kästchen rechts unten gehört. In den Figuren einer Reihe kommt vielleicht von rechts nach links eine Begrenzungslinie hinzu, eine senkrechte Linie geht verloren und eine hohle Form ist schwarz ausgefüllt). In den Detailtests zu Wortschatz und mathematischen Kenntnissen zeigte sich der *geringste* Zuwachs, und andere Tests, die vorwiegend aus solchen Aufgaben bestehen wie die amerikanische Schulleistungsprüfung SAT, lassen sogar in manchen Altersgruppen und Jahren einen geringfügigen Rückgang erkennen.²³⁹ Abbildung 9-2 zeigt die Zunahme des IQ und der Ergebnisse verschiedener Teilstests in den Vereinigten Staaten seit Ende der 1940er Jahre.

Für die Wissenschaft war der Flynn-Effekt von größter Brisanz: Konzentriert man sich nur auf die Verbesserung in den Muster- und Ähnlichkeitstests, so könnte man meinen, im Laufe der Jahrzehnte sei die *allge-*